



INTERVIEW MIT EINER STADT

EINE LITERARISCHE STADTENTDECKUNG

RUDOLSTADT



Rudolstadt im Regen – eine Entdeckungsreise

Rudolstadt im Regen! Eigentlich kein guter Start für den Stadtrundgang, der die einwöchige Schreib-, Foto- und Tonwerkstatt eröffnete. Doch davon ließen sich die 11 Kinder im Alter von 8 – 10 Jahren nicht beeindrucken. Kaum waren wir wieder in der Bibliothek angekommen, setzten sie sich mit Eifer daran, ihre Geschichte aufs Papier zu bringen. Ganz still war es! Alle hatten ein Motiv zum „Interview mit einer Stadt“ gefunden: eine Sehenswürdigkeit, ein besonderer Ort, selbst ein Rabe oder Schnecken wurden in phantasievolle Geschichten verpackt. Schon das erste laute Vorlesen der Texte war sehr lustig. An den Folgetagen wurde konzentriert an den Texten weitergearbeitet. Und wenn man einmal ins Stocken geriet, dann standen die Kreativpädagogin Ellen Scherzer und die Autorin Sylvia Weigelt hilfreich zur Seite. Gemeinsam wurde an den Geschichten gefeilt, sie sollten ja inhaltlich stimmig und auch gut lesbar sein. Dabei mussten wir Erwachsenen gar nicht so viel eingreifen. Die Kinder hatten einfach tolle Ideen, die sie mit Begeisterung umsetzten. War doch einmal die Luft raus, gab es Sprachspiele – und weiter ging es mit dem Schreiben! Überaus hilfreich waren die Fotos, die alle von ihrem Motiv gemacht hatten. Sie dienten nicht nur als Vorlage für den Text, sondern konnten mit einem tollen Malprogramm auch kreativ nachgezeichnet werden. Einige zeichneten sogar Cartoons zu ihren Bildern. Am Ende der Woche wurden Tonaufnahmen gemacht, ein jedes Kind sprach seinen Text mit Mikrofon ein. So können Interessierte durch das Scannen des QR-Codes nicht nur die entstandenen Geschichten, sondern auch die Stimmen der jungen Nachwuchsautorinnen und -autoren hören. Texte, Fotos und Hörtexte werden im Oktober als Ausstellung in der Bibliothek vorgestellt.


Ellen Scherzer
Projektmanagerin
des FBK für Thüringen e.V.


Dr. Sylvia Weigelt
Autorin



Der diebische Rabe

von Anna, 8 Jahre

Dass Elstern diebisch sind, ist bekannt. Doch in Rudolstadt gibt es einen Rabe, der es wie die Elstern machte. Er heißt Viktor und man kann ihn auf einem Laternenmast unter der Heidecksburg sehen. Viktor klaute einfach alles, was ihm gefiel: Strümpfe oder Hausschuhe, ganz egal.

Einmal sah er den Bürgermeister, der auf seinem Hemd einen goldenen Kragen hatte. Diesen goldenen Kragen musste er haben! Also dachte er sich etwas aus: Er flog zu einer Mühle und klopfte an die Tür. Der Müller erschrak, als er sah, dass ein Rabe vor seiner Tür stand. Und der wollte auch noch eine Tüte Mehl von ihm! Zuerst wollte der Müller dem Raben kein Mehl geben. Doch als ihm der Rabe eine silberne Münze dafür bezahlen wollte – die hatte er natürlich geklaut –, überlegte er es sich anders. Viktor bekam das Mehl.

Damit flog er nun durch ein offenes Fenster in das Rathaus hinein zum Bürgermeister, der immer noch das Hemd mit dem goldenen Kragen trug. Im Büro des Bürgermeisters machte der Rabe die Mehltüte auf und verteilte das Mehl so auf dem Bürgermeister, dass der gar nichts mehr sehen konnte. Viktor aber flog direkt auf das Hemd und versuchte, den goldenen Kragen abzureißen. Aber es ging einfach nicht, auch wenn er es immer und immer wieder versuchte. Endlich, beim – ichweißnichtwievielten Versuch – klappte es und er konnte den Kragen in seinem Schnabel davontragen. Als er auf seinem Laternenmast angekommen war, hing er sich den goldenen Kragen stolz um seinen Hals.

Da kam ein anderer Rabe vorbei, der zur Bibliothek wollte. Viktor



folgte ihm bis hinein in die Kinderbibliothek. Der fremde Rabe suchte ein Buch, das ihm helfen sollte, einen Freund zu finden, denn er fühlte sich schrecklich allein. Auch Viktor war allein und so beschlossen die beiden, Freunde zu werden. Der andere Rabe, er hieß Jakob, wohnte ganz nah bei Viktors Laterne. Dorthin flogen sie nun zusammen. Neugierig fragte Jakob, woher Viktor denn den goldenen Kragen an seinem Hals habe. „Den habe ich dem Bürgermeister geklaut“, sagte Viktor stolz. „Na, so einen diebischen Freund möchte ich aber nicht haben“, antwortete Jakob und wollte davon fliegen. „Bitte“, sagte Viktor, ich will auch nicht mehr stehen, wenn du mein Freund bleibst!“ Damit war Jakob einverstanden. Seitdem klaut Viktor nicht mehr. Aber er sitzt immer noch mit dem goldenen Kragen des Bürgermeisters auf seiner Laterne.



Die Spielplatzschnecke Emma von Lee, 10 Jahre

Ich bin ein bunter, schöner Spielplatz. Über mir erhebt sich die mächtige Heidecksburg und neben mir findet man die alte Strickschule. Auf meinem Gelände gibt es eine Rutsche, ein großes Klettergerüst und natürlich eine Schaukel. Alle Geräte werden von den Kindern sehr gern benutzt. Doch ich habe auch tierische Gäste. In der Linde und an den Weinhängen tummeln sich gern Spatzen. In einer feuchten Grashecke lebt sogar eine ganze Schneckenfamilie. Sie fühlt sich hier „schneckenwohl“. Emma, das jüngste Schneckenkind, war ein besonders munteres Schneckenkind und besucht mich ganz oft.





Einmal ging Berta, das war die Mama Schnecke, zum Einkaufen. Sie ermahnte die kleine Emma: „So, du machst keinen Unsinn, klar?“ Emma nickte. Doch kaum war die Mutter weg, machte sich Emma über die Schokolade im Kühlschrank her. Zwei ganze Tafeln aß sie mit einem Mal. Hm, war das lecker! Dann kroch sie zur Schaukel. Die gefiel ihr, weil sie immer so lustig hin und her baumelte. Dieses Mal aber hatte die Schaukel sogar eine Überraschung für sie: Direkt auf dem Sitz der Schaukel lag eine Eistüte, die ein Kind vielleicht vergessen hatte. Und darin war auch noch etwas Eis. Emma machte sich darüber her. Doch das Eis war schon etwas zerlaufen und die Schaukel war etwas glitschig. Emma rutsche plötzlich ab und wurde gegen einen Stein geschleudert. „Autsch“, ihr Haus hatte einen tiefen Riss bekommen.

Was würde Mama sagen? Emma weinte. Das bemerkte ein Kind auf dem Spielplatz. Schnell ging es nach Hause, holte ein Pflaster und klebte das Schneckenhaus wieder zusammen. So schlich Emma nach Hause. Als Berta sie mit dem Pflaster sah, schimpfte sie mächtig: „Du hattest mit Menschen Kontakt. Das hatte ich dir doch verboten. Nun bekommst du erst einmal Hausarrest.“ Die Schneckenmama war sauer, ihr Kind war traurig. Es wollte sich doch noch mit Martha, seiner besten Freundin, zum Spielen treffen!

Einen Tag später hatte Martha Geburtstag und Emma durfte doch auf den Spielplatz. Hier gab es eine große Geburtstagsparty mit Girlanden und Luftballons. Und nicht nur das: Aus dicken Wolken fiel plötzlich ganz viel Schnee. „Juhu“, riefen alle, „es schneit!“ Wie gut, dass Emma ihrer Freundin eine warme Wollmütze geschenkt hatte. Die konnte sie jetzt gut gebrauchen. Aber es gab auch heiße Schokolade und dazu Schnitzel mit Kartoffelsalat. Am Abend sahen sie sich noch einen schönen Film an, ehe Emma und Martha zusammen in ihr Bett krochen. Was für ein schöner Geburtstag, dachten beide.

Am nächsten Tag schliefen sie bis zum Mittag. Dann gingen sie auf den Weihnachtsmarkt, wo sie sich einen Obstspieß kauften und sogar mit Bällen auf Blechdosen warfen. Aber sie trafen nicht viele und gewannen nichts. Enttäuscht gingen sie nach Hause. Als sie am nächsten Morgen aufwachten, hatte es so viel geschneit, dass sie die Fenster gar nicht aufmachen konnten. Aber hui, auf den Spielplatz kamen sie trotzdem. Sie konnten zwar nicht schaukeln, dafür aber bauten sie zwei Schneeschnecken, die sogar ein Iglu auf dem Rücken trugen. Abends fielen sie todmüde ins Bett. Trotzdem begleiteten sie Berta, als die am nächsten Morgen in die Bibliothek

ging. Sie wollte sich Bücher für die Weihnachtsferien ausleihen, aus denen sie dann ihren Kindern vorlesen konnte. Emma und Martha spielten solange ‚Mensch ärgere dich nicht‘. Das machte hier mehr Spaß als zu Hause, weil die Spielfiguren, das Feld und die Würfel so schön bunt und groß waren. Solange Schnee lag, würden sie oft hierher gehen. Aber sie freuten sich auch schon darauf, dass es Frühling wurde. Dann würden sie wieder auf den Spielplatz gehen und schaukeln. Und wer weiß, vielleicht verlor ja wieder ein Kind seine Eistüte ...



Das Haus, wo alles möglich sein kann von Pauline, 9 Jahre

Hallo, ich stehe in der Kirchgasse Nr. 8. Ich stehe schon ganz lange hier. Vielleicht länger als du dir vorstellen kannst. Jetzt bin ich schon so alt, dass keiner mehr in mir wohnen möchte. Meine letzten Bewohner haben in mir ein Klavier stehen lassen. Es war eine Familie. Der Tochter Olivia hörte ich gern bei ihrem Klavierspiel zu. Es waren wunderschöne Melodien. Bevor Olivia mit ihren Eltern in mich einzog, wohnte in mir eine Bäckerfamilie. Für sie war es sehr eng hier. Denn die Bäckersfamilie bestand aus 5 Kindern und 2 Erwachsenen. Sie wohnten in der oberen Etage. Im Erdgeschoss, im





Otto hatte so viel zu arbeiten mit seiner Frau. Trotzdem hörte ich, wie er auch in der Nacht noch arbeitete. Er baute nachts für die Waisenkinder Spielzeug. Für die Jungs Autos und für die Mädchen Puppen. Seine Frau Lores nähte für die Puppen aus alten Stoffresten Kleider.

Heiligabend stellten Otto und Lores einen großen Sack voller Spielzeug vor die Tür des Waisenhauses.

Das ist alles schon sehr lange her. Das waren noch schöne Zeiten für mich. Mein größter Wunsch ist, dass wieder jemand in mich einzieht. - Vielleicht bist du es ja???

hinteren Teil, war die Backstube. Jede Nacht buk der Bäcker Brot und Brötchen. Am Morgen legte er sich schlafen. Seine Frau aber verkaufte im vorderen Teil von mir Brot und Brötchen. Ich duftete so lecker, dass viele in mich kamen.

Vor der Bäckerfamilie wohnte in mir ein Spielzeugmacher. Er hatte keine Kinder. Aber dafür eine Frau, die ihm in der Spielzeugwerkstatt half. Jeden Tag saß Otto, so hieß der Spielzeugmacher, in der Werkstatt und machte aus Holz Spielzeug. Am schönsten fand ich die Schaukelpferde, die er baute. Oft standen die Kinder vor mir und drückten sich ihre Nasen an meinem Fenster platt. Vor Weihnachten kamen ganz viele Eltern in mich rein. Meine Türglocke läutete ständig. Denn alle wollten bei Otto Holzspielzeug für ihre Kinder kaufen.

